

Sigmund-Freud-Gesamtausgabe
Band 10
1905–1906

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Sigmund Freud

Gesamtausgabe

Band 10
1905–1906

Herausgegeben von Christfried Tögel
unter Mitarbeit von Urban Zerfaß

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2018 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung & Innenlayout

nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2410-7



Abb. 1: Sigmund Freud 1906

Inhalt

Zu diesem Band	9
Abkürzungen	11
1905-04 Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie	13
1905-05 Bruchstück einer Hysterie-Analyse	97
1905-06 Gutachten zur Ehrechtenquete	199
1905-07 Rezension von Wichmann: Lebensregeln für Neurastheniker	205
1905-08 Stellungnahme zum Fall Prof. Dr. Beer	209
1905-09 Freud, Sigmund [autobiografischer Artikel]	213
1906-01 Meine Ansichten über die Rolle der Sexualität in der Ätiologie der Neurosen	217
1906-02 Vorwort zur <i>Sammlung Kleiner Schriften zur Neurosenlehre aus den Jahren 1893–1906</i>	229
1906-03 Tatbestandsdiagnostik und Psychoanalyse	233
1906-04 Antwort auf eine Rundfrage: <i>Vom Lesen und von guten Büchern</i>	245
1906-05 Freud, Sigmund [autobiografischer Artikel]	249

Konkordanz	253
Abbildungen	255
Literatur	257
Personenregister	259
Sachregister	263

Zu diesem Band

Im Jahre 1905 erschienen drei wichtige Arbeiten Freuds: *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten* (SFG 9, 1905-03), die *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* (1905-04) und das „Bruchstück einer Hysterie-Analyse“ (1905-05).

Inzwischen war Freud so bekannt, dass er gelegentlich um Stellungnahmen zu wichtigen Fragen gebeten wurde. So beantwortete er Fragen der *Enquete betreffend die Reform des österreichischen Eherechts* (1905-06) und formulierte für Journalisten der *Zeit* seine Position zum Fall Professor Theodor Beers, der wegen Homosexualität verurteilt worden war (1905-08).

1906 erschien zum ersten Mal ein Sammelwerk ausgewählter Schriften Freuds, die *Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre aus den Jahren 1893–1906*, die bis 1922 fünf Folgen erlebte.

Freud feierte in diesem Jahr auch seinen 50. Geburtstag. Auf Initiative Paul Federns wurde ihm von seinen Schülern eine von Karl Maria Schwerdtner angefertigte Medaille mit seinem Bildnis geschenkt. Die Rückseite trägt einen Vers aus dem Schlusschor des König Ödipus von Sophokles: „Der entwirrt die hohen Rätsel und der Erste war an Macht“ (Jones, 1960–1962, Bd. 2, S. 27).¹ Als Freud die Rückseite der Medaille betrachtete, wurde er blass und unruhig. Auf die Frage nach dem Grund dafür erzählte er von seinen Studententagen und dem Wunsch, seine Büste möge später neben

¹ Ernst Federn vermutet, dass Freud möglicherweise deshalb später Paul Federn zu seinem Stellvertreter gemacht habe (persönliche Mitteilung, 28.1.1996).

denen der berühmten Professoren aufgestellt und von diesem Vers des Sophokles erläutert werden. Dieser Zwischenfall ist eines von vielen Indizien für Freuds Identifikation mit Ödipus als Rätsellöser (vgl. auch Tögel, 2013).

Abkürzungen

FML	Freud Museum London
LoC	Library of Congress
MPF	Freud-Bibliographie von Ingeborg Meyer-Palmedo und Gerhard Fichtner
SFP	Sigmund Freud Papers in der Manuscript Division der Library of Congress

Freud-Ausgaben:

GS	Gesammelte Schriften
GW	Gesammelte Werke
SA	Studienausgabe
SE	Standard Edition
SFG	Sigmund-Freud-Gesamtausgabe
SKSN	Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre

1905-04

Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie

Erstveröffentlichung:

Freud, Sigmund (1905): *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*. Leipzig und Wien: Franz Deuticke.

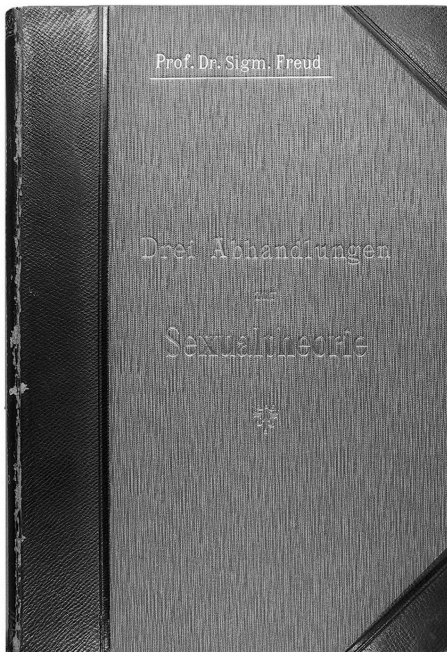


Abb. 2: Freuds Exemplar der Drei Abhandlungen

Freud hatte bis 1905 nur eine Arbeit veröffentlicht, bei der auch im Titel das Wort „Sexualität“ vorkommt: seinen Aufsatz „Die Sexualität in der Ätiologie der Neurosen“ aus dem Jahre 1898 (SFG 6, 1898-01). Allerdings trug er sich spätestens seit Ende 1899 mit dem Gedanken, ein Buch über „Sexualtheorie“ zu schreiben (Freud, 1985c, S. 416, 436). Im Sommer 1901 plante er eine weitere Arbeit zum Thema „Die menschliche Bisexualität“ (ebd., S. 492f.), die aber nie erschien.

Ein reichliches Jahr später erwarb Freud ein Buch mit dem Titel *Okkultismus und Liebe*. Stu-

dien zur Geschichte der sexuellen Verirrungen (Laurent & Nagour, 1903; vgl. auch Davies & Fichtner, 2006), und im Jahre 1904 schenkte ihm seine Patientin Emma Eckstein ihr Buch *Die Sexualfrage in der Erziehung des Kindes* (Eckstein, 1904; vgl. auch Davies & Fichtner, 2006).

Doch erst im Sommer 1904 stellte Freud das Manuskript der *Drei Abhandlungen* fertig, versuchte aber, dem „Thema der Bisexualität möglichst aus[zu]weiche[n]“ (Freud, 1985c, S. 510). Der eine oder andere Gedankengang zu diesem Thema ist dennoch in die *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* eingegangen.

Das Buch erschien im Sommer 1905 und erlebte bis 1925 sechs zum Teil stark vermehrte Auflagen.

Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie

I.

Die sexuellen Abirrungen.¹⁾

Die Tatsache geschlechtlicher Bedürfnisse bei Mensch und Tier drückt man in der Biologie durch die Annahme eines „Geschlechtstriebes“ aus. Man folgt dabei der Analogie mit dem Trieb nach Nahrungsaufnahme, dem Hunger. Eine dem Worte „Hunger“ entsprechende Bezeichnung fehlt der Volkssprache; die Wissenschaft gebraucht als solche „Libido“.

Die populäre Meinung macht sich ganz bestimmte Vorstellungen von der Natur und den Eigenschaften dieses Geschlechtstriebes. Er soll der Kindheit fehlen, sich um die Zeit und im Zusammenhang mit dem Reifungsvorgang der Pubertät einstellen, sich in den Erscheinungen unwiderstehlicher Anziehung äußern, die das eine Geschlecht auf das andere ausübt, und sein Ziel soll die geschlechtliche Vereinigung sein oder wenigstens solche Handlungen, welche auf dem Wege zu dieser liegen.

Wir haben aber allen Grund, in diesen Angaben ein sehr ungetreues Abbild der Wirklichkeit zu erblicken; faßt man sie schärfer in's Auge, so erweisen sie sich überreich an Irrtümern, Ungenauigkeiten und Voreiligkeiten.

Führen wir zwei Termini ein: heißen wir die Person, von welcher die geschlechtliche Anziehung ausgeht, das S e x u a l o b j e k t, die Handlung, nach welcher der Trieb drängt, das S e x u a l z i e l, so weist uns die wissenschaftlich gesichtete Erfahrung zahlreiche Abweichungen in Bezug auf beide, Sexualobjekt und Sexualziel, nach, deren Verhältnis zur angenommenen Norm eingehende Untersuchung fordert.

[2 I. Die sexuellen Abirrungen.]

1. Abweichungen in Bezug auf das Sexualobjekt.

Der populären Theorie des Geschlechtstriebes entspricht am schönsten die poetische Fabel von der Teilung des Menschen in zwei Hälften – Mann und Weib –, die sich in der Liebe wieder zu vereinigen streben. Es wirkt darum wie eine große Überraschung zu hören, daß es Männer gibt, für die nicht das Weib, sondern der Mann, Weiber, für die nicht der Mann, sondern das Weib das Sexualobjekt darstellt. Man heißt solche Personen Konträrsexuale oder besser Invertierte, die Tatsache die der I n v e r s i o n. Die Zahl solcher Personen ist sehr erheblich, wiewohl deren sichere Ermittlung Schwierigkeiten unterliegt.²⁾

A. Die Inversion.

Verhalten der Invertierten.

Die betreffenden Personen verhalten sich nach verschiedenen Richtungen ganz verschieden.

a) Sie sind a b s o l u t invertiert, d. h. ihr Sexualobjekt kann nur gleichgeschlechtlich sein, während das gegensätzliche Geschlecht für sie niemals Gegenstand der geschlechtlichen Sehnsucht ist, sondern sie kühl läßt oder selbst sexuelle Abneigung bei ihnen hervorruft. Als Männer sind sie dann durch Abneigung unfähig, den normalen Geschlechtsakt auszuführen, oder vermissen bei dessen Ausführung jeden Genuß.

b) Sie sind a m p h i g e n i n v e r t i e r t (psychosexuell-hermaphroditisch), d. h. ihr Sexualobjekt kann ebensowohl dem gleichen wie dem anderen Geschlecht angehören; der Inversion fehlt also der Charakter der Ausschließlichkeit.

c) Sie sind o k k a s i o n e l l invertiert, d. h. unter gewissen äußeren Bedingungen, von denen die Unzugänglichkeit des normalen Sexualobjekts und die Nachahmung obenan stehen, können sie eine Person des gleichen Geschlechtes zum Sexualobjekt nehmen und im Sexualakt mit ihr Befriedigung empfinden.

Die Invertierten zeigen ferner ein mannigfaltiges Verhalten in ihrem Ur-

teil über die Besonderheit ihres Geschlechtstriebes. Die Einen nehmen die Inversion als selbstverständlich hin wie der Normale die Richtung seiner Libido und vertreten **[3 Die Inversion.]** mit Schärfe deren Gleichberechtigung mit der normalen. Andere aber lehnen sich gegen die Tatsache ihrer Inversion auf und empfinden dieselbe als krankhaften Zwang.³⁾

Weitere Variationen betreffen die zeitlichen Verhältnisse. Die Eigentümlichkeit der Inversion datiert bei dem Individuum entweder von jeher, soweit seine Erinnerung zurückreicht, oder dieselbe hat sich ihm erst zu einer bestimmten Zeit vor oder nach der Pubertät bemerkbar gemacht.⁴⁾ Der Charakter bleibt entweder durch's ganze Leben erhalten, oder tritt zeitweise zurück oder stellt eine Episode auf dem Wege zur normalen Entwicklung dar. Auch ein periodisches Schwanken zwischen dem normalen und dem invertierten Sexualobjekt ist beobachtet worden. Besonders interessant sind Fälle, in denen sich die Libido im Sinne der Inversion ändert, nachdem eine peinliche Erfahrung mit dem normalen Sexualobjekt gemacht worden ist.

Diese verschiedenen Reihen von Variationen bestehen im allgemeinen unabhängig neben einander. Von der extremsten Form kann man etwa regelmäßig annehmen, daß die Inversion seit jeher bestanden hat, und daß die Person sich mit ihrer Eigentümlichkeit einig fühlt.

Viele Autoren würden sich weigern, die hier aufgezählten Fälle zu einer Einheit zusammenzufassen, und ziehen es vor, die Unterschiede anstatt der Gemeinsamen dieser Gruppen zu betonen, was mit der von ihnen beliebten Beurteilung der Inversion zusammenhängt. Allein so berechtigt Sonderungen sein mögen, so ist doch nicht zu verkennen, daß alle Zwischenstufen reichlich aufzufinden sind, so daß die Reihenbildung sich gleichsam von selbst aufdrängt.

Auffassung der Inversion.

Die erste Würdigung der Inversion bestand in der Auffassung, sie sei ein angeborenes Zeichen nervöser Degeneration, und war im Einklänge mit der Tatsache, daß die ärztlichen Beobachter zuerst bei Nervenkranken oder Personen, die solchen Eindruck machten, auf sie gestoßen waren. In dieser Charakteristik sind zwei Angaben enthalten, die unabhängig von einander beurteilt werden wollen: Das Angeborensein und die Degeneration.